

Rosenbergstrasse 115

ARS MEDICI geht bekanntlich an alle Allgemeinärzte und Allgemeininternisten, zu einem ordentlichen Teil aber auch an Spezialärzte (Pädiater, Kardiologen, Otorhinolaryngologen usw.). Was bewegt unsere Kollegen Fachärzte dazu, ARS MEDICI zu lesen, wo sie doch sicher mit ihrer ureigenen Fachliteratur bereits mehr als ausgelastet sind? Wir wollten es wissen. «Wollen Sie ARS MEDICI wirklich weiterhin erhalten?», fragten wir. Und siehe da, die meisten schickten die Rückantwortkarte mit einem «ja» zurück, und einige gaben sich sogar – unaufgefordert – die Mühe eines zusätzlichen kurzen Kommentars. Über die «Jas» ebenso wie über die munteren Kommentare haben wir uns riesig gefreut. Von jenen, auf die wir besonders stolz sind, seien nachfolgend ein paar zitiert:

- Ich schätze Ihre Zeitschrift – lese zwar nicht jeden Artikel, aber ich würde sie vermissen!
- Immer pffiffig, aktuell & leicht lesbar!
- Ich finde Ihre Artikel immer wieder spannend und nützlich. Danke!
- ARS MEDICI ist mir sehr bekannt, manchmal auch hilfreich in der Diagnostik.
- Sehr gute Zusammenfassungen/ Merkblätter etc. besonders für uns Kinderchirurgen, die «weit vom Schuss» sind. Ich lese besonders gerne Ihre satirisch-bissigen-witzigen Kommentare. Z.B. der tropfende Wasserhahn – passt genau zur ausgestiegenen OP-Lüftung bei uns!!
- Gehört zur regelmässigen Lektüre.
- Gut gemachte Zeitung mit guten Übersichten, was Diagnostik und Therapie angeht, z.T. leider etwas zu pharmanah resp. -freundlich (aber irgendwoher muss ja die Kohle kommen....)
- abwechselnd und bereichernd
- Wenn ich auch schon zahlreiche Jahre im Ruhestand bin, lese ich die ARS MEDICI noch regelmässig und gerne.



H.P., ehemaliger Swissair-Captain, MD-11, hat nach dem Grounding unserer Ex-Nationalairline zur Singapore Airlines gewechselt, in den ewigen Sommer. Eben eingetroffen aus Singapur, ferienhalber in der verschneiten Schweiz, hatte sich H.P. darüber gewundert, dass in der Maschine aus dem sauberen Stadtstaat fast nur Schweizerdeutsch gesprochen wurde. Und das in der Business Class. Des Rätsels Lösung: Alles Katastrophenhelfer aus Banda Aceh, zum Teil in Uniform. Das sei übrigens fast täglich so, schliesslich herrsche ein reger Austausch von Helfern der verschiedensten Hilfsorganisationen. Geld ist ja genug gesammelt worden. Und die Airlines sollen auch was davon haben.



Noch ein lieber Freund mit Banden zu Sri Lanka. Zwei, drei Wochen Ferien solltens werden, Abflug in diesen Tagen, und weil das Geschäft im vergangenen Jahr so gut gelaufen war und der Flug bis Colombo eine ganze Zeit lang dauert, sollte es diesmal Business Class sein. Aber da kamen er und seine Begleitung etwas spät in diesen ersten Tagen des März. Business Class? Alles fully booked, über Tage hinweg. Des Rätsels Lösung: Professionelle Helfer auf dem Weg an ihre Einsatzorte. Wie gesagt: Geld ist ja genug gesammelt worden.



Helfen zum Dritten: Ist offenbar gar nicht so einfach. Die Hilfsorganisationen müssen sich zum Teil um die besten Projekte bewerben. Für einmal siegte eine österreichische Hilfsorganisation gegen fünf Konkurrenten. Sind das jetzt bloss die bösen Klischees oder steckt in den bissigen Kommentaren über den Katastrophenhelfer-Tourismus ein Körnchen Wahrheit? Fakt ist: schon vor dem

Tsunami fuhren in den grössten und weissesten Toyotas nicht die Einheimischen und prangte auf den meisten Landcruiser-Türen in den hilfsbedürftigsten der Entwicklungsländer das Signet einer WWWasweissich-Hilfstruppe.



Latein sei Glücksache, frozzelte ein Leser (nicht der einzige, dem unsere altsprachliche Unkenntnis aufgefallen war), in Anspielung auf den kreuzfalschen Titel «Qui bono?» über einem der letzten Editorials. Selbstverständlich sollte es «Cui bono?» heissen. Und mit dem im Text erwähnten «Quid bono?» verhält es sich genau so. Die Verbesserungsvorschläge reichten von «Quid bonum?» bis «kann man lateinisch gar nicht auf diese Weise ausdrücken». Peinlich für uns, die wir alle noch mit Latein sozialisiert geworden sind. Wir werden in Zukunft vorsichtiger damit umgehen. Oder bei Neudeutsch (Englisch) bleiben.



Serono-Chef und Alinghi-Eigner Bertarelli ist der reichste Schweizer auf der Liste von Forbes. Allerdings rangiert er mit seinen 5,8 Milliarden US-Dollar Vermögen weltweit lediglich auf Platz 77. Nach dem vorläufigen Rückzug von Tysabri® (Natalizumab, ein monoklonaler Antikörper gegen Multiple Sklerose) und dem Kurssprung der Serono-Aktien, die überwiegend vom Interferon-Präparat Rebif® leben, dürfte der nicht unsympathische Herr Bertarelli nun etwas aufgestiegen sein.



Neuer Name für den langjährigen FMH-Guru HHB: BAG-Wahn.

Richard Altorfer